

Festrede

zum 50-jährigen Jubiläum der
VTG Grün Gold Recklinghausen
am 19. Februar 2012

Die Rolle des Tanzens für die Entwicklung unserer immer älter werdenden Gesellschaft

von Udo Schmidt, Diplomtrainer

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Gäste, liebe Tanzsportfreunde!

Es ist mir eine Ehre und eine große Freude zu diesem Anlass sprechen zu dürfen. Auf Wunsch des Vorstandes der VTG Recklinghausen steht meine Ansprache unter der Überschrift: „Die Rolle des Tanzens für die Entwicklung unserer immer älter werdenden Gesellschaft“. Trotzdem soll dies kein wissenschaftlicher Vortrag sein. Ich werde einfach erzählen, was mir zu dem heutigen Anlass und zu diesem Thema eingefallen ist und meine Ausführungen erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch auf Richtigkeit.

Welche Rolle das Tanzen in unserer Gesellschaft spielt, kann man ermessen an der Art und Weise, wie der Begriff „Tanzen“ in unserer Sprache benutzt wird.

Nicht nur, wenn tatsächlich getanzt wird, sondern zu vielfältigen Anlässen, wird von „Tanzen“ gesprochen: wir lassen die Puppen tanzen, wir tanzen anderen auf der Nase herum, Schneeflocken tanzen, ein Boxer tanzt oder tänzelt, oder wir tanzen gleichzeitig auf mehreren Hochzeiten.

Wenn man näher betrachtet, was mit diesen Redewendungen zum Ausdruck gebracht wird, kann man schon einen ersten Eindruck davon gewinnen, welch enorm hohen Stellenwert das „Tanzen“ in der Gesellschaft genießt und welche Wertschätzung dem „Tanzen“ (und denen, die es können) zuteil wird.

Der Begriff „Tanzen“ steht fast immer als Synonym für Harmonie, Anmut und Schönheit, oder für Fröhlichkeit und Lebensfreude, aber auch für Ungezwungenheit sowie für die Freiheit und natürlich ist das Tanzen der Inbegriff für die Kunst der Bewegung schlechthin, für die Leichtigkeit in der Bewegungsausführung und für virtuose Bewegungskultur.

Wenn zum Beispiel die Schneeflocken vor dem Fenster, oder die Mücken im Sonnenlicht tanzen, so sind das Bilder der Schönheit und des Wohlbefindens. Wenn man anderen auf der Nase oder auf dem Kopf herumtanzt, so ist das ein Zeichen von Freiheit. Auch jemand, der auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig tanzt, ist ungezwungen und frei.

Wenn wir die Puppen tanzen lassen können, so haben wir Spaß und sind ausgelassen.

Natürlich ist es nicht ganz so schön, wenn man beim Chef antanzen muss, aber es macht wieder Spaß, wenn man andere nach seiner Pfeife tanzen lassen kann.

Auch in anderen Sportarten wird manchmal vom „Tanzen“ gesprochen: Der Boxer der im Boxring tanzt, beherrscht seinen Gegner mit Leichtigkeit, und er beherrscht die Technik seines Sports. Der Fußballer, dem es gelingt, die gegnerischen Verteidiger auszutanzen oder den Ball auf dem Fuß tanzen zu lassen, ist ein Künstler, der den Fußball zelebriert.

Auch jemand, der einen Tanz auf dem Drahtseil vollbringt, zeichnet sich durch gute Balance und gute koordinative Fähigkeiten aus. Nicht ganz so ist es bei einem Eiertanz, aber daran trägt nicht das Tanzen die Schuld.

Die Menschen haben schon immer getanzt. Ob Adam und Eva damit angefangen haben, weiß ich nicht, aber schon im Alten Testament ging es los. Zum Beispiel tanzte das Volk Israel nach der geglückten Flucht aus Ägypten um das Golden Kalb. Auch hier wird durch das Tanzen die Freude über das schöne Kalb, aber auch über die gewonnene Freiheit zum Ausdruck gebracht. Dass hierbei virtuose Bewegungsfertigkeiten eine Rolle gespielt haben, glaube ich jedoch nicht.

Der Begriff „Gesellschaftstanz“ entstand im 11. und 12. Jahrhundert. Während sich zuvor nur das einfache Volk - mehr oder weniger ausgelassen – tanzend bewegte, trug der Tanz nun auch in der „Gesellschaft“, also bei den feinen Leuten, beim Adel zum Vergnügen bei. Natürlich glich das Tanzen der edlen Menschen nicht dem derben Spaß des Bauernvolkes; die Gesellschaft kultivierte und stilisierte die Tänze, und immer, wenn die Bewegung zu erstarren drohte, wurden sie vom Volk durch neue Ideen und Bewegungen befruchtet. Diese frischen Impulse wurden übernommen, angepasst und stilisiert, und so blieb es über Jahrhunderte bei einer Wechselwirkung zwischen Volks- und Gesellschaftstanz, die bis ins 20. Jahrhundert reicht. Ein Beispiel aus dem letzten Jahrhundert sind die Lateinamerikanischen Tänze, wie Tango, Samba, Rumba und zuletzt der Cha Cha Cha, die den Sprung in die beliebtesten Gesellschaftstänze, ja sogar in die erlesene Riege der Turniertänze geschafft haben.

Die soeben beschriebene Wechselwirkung gibt es immer noch, jedoch ist es heute nicht mehr das Hüpfen und Springen der Bauern, welches den Tanz der Gesellschaft befruchtet, sondern es ist die Jugend, die mit immer neuen Ideen und Tanzstilen Einfluss auf den Gesellschaftstanz und auch auf die Turniertänze ausübt. Diese neuen Tanzstile sind zum Beispiel Break-Dance, Disco-Dance oder Hip-Hop.

Es ist also zunächst nicht das Tanzen, welches eine Rolle für die Entwicklung der Gesellschaft spielt, sondern im Gegenteil: die Gesellschaft entscheidet über die Entwicklung der Tänze und des Tanzens.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts bahnte sich eine revolutionäre Veränderung in den Gesellschaftstänzen an. Vor 1900 gehörten zu den Gesellschaftstänzen die Quadrille, Galopp, Walzer, Polka sowie der Rheinländer und die Polonaise. Doch durch den Einfluss der Musik aus Nord- und Südamerika entwickelte sich ein neuer Tanzstil, der

zunächst in Tänzen wie Cakewalk, Boston, Onestep, Shimmy und dann schließlich im Tango sichtbar wurde. Welche dieser Tänze sich dann tatsächlich vom Modetanz zum anerkannten Gesellschaftstanz oder gar zum Turniertanz durchsetzen konnten, war von unterschiedlichen Faktoren abhängig und dauerte manchmal einige Jahrzehnte.

Im Laufe der Jahrhunderte, aber auch in den letzten 50 Jahren hat es eine Vielzahl von Modetänzen gegeben, die sich aus unterschiedlichen Gründen nicht als Gesellschaftstanz etablieren konnten. Einige waren in ihrer Bewegung zu komplex, als dass sie jedermann hätte nachmachen können, zum Beispiel der Breakdance, andere waren durch ihre Bewegungsform einfach nicht gesellschaftsfähig, wie zum Beispiel der Lambada oder der Bump, andere wurden auf Dauer langweilig, weil sie nur zu einem einzigen Musikstück getanzt wurden, wie Macarena oder Letkiss, und wieder andere hatten einfach keine Substanz, wie zum Beispiel La Bostella. Verbote von Tänzen durch Regierungen oder andere politische Machthaber haben immer genau zum Gegenteil geführt. Ob Wiener Walzer, Tango oder Rumba, die Menschen haben sich nicht vorschreiben lassen, wie sie tanzen dürfen, es sei denn, es gab vernünftige Gründe dafür.

Der großartige Walter Laird hat mir erzählt, warum der Jive sich durchgesetzt hat und warum der Lindy Hop es nicht geschafft hat:

Nach dem Atlantikflug von Charles Lindberg (1927) entstand der Lindy Hop, ein ausgelassener, schneller Tanz, bei dem nicht nur gehüpft, gesprungen und über den Boden gerutscht wurde, sondern bei dem sich die Partner auch gegenseitig hochhoben herumschleuderten und in die Luft warfen. Walter Laird erzählte, dass es dabei oft zu Verletzungen, Abschürfungen aber auch Knochenbrüchen kam, die sich die Tänzer selbst und gegenseitig zufügten. Ich erinnere mich noch, dass Walter Laird viel Freude daran hatte, zu berichten, wo die Damen sich die meisten Splitter einfingen. Auch das Inventar der Tanzbars wurde oft in Mitleidenschaft gezogen, vieles ging zu Bruch, so dass die Besitzer der Tanzclubs diesen Tanz ablehnten und Schilder in ihren Sälen aufstellten mit dem Hinweis: „NO LINDY – ONLY JIVE“

Das bedeutete schließlich das Ende für den Lindy Hop und später dann den Durchbruch für den Jive. Sie können einen Eindruck davon gewinnen, wie es bei diesem Tanz zugeht, wenn sie sich die folgende Tanzszene aus einem Hollywoodfilm von 1941 ansehen.

Die Modeerscheinungen, die sich schließlich nicht etablieren konnten, haben trotzdem ihre Spuren hinterlassen. Von manchen Tänzen kennt jedermann noch einzelne Bewegungen, aber man weiß nicht mehr, wo diese Bewegungen herkommen, oder man kennt nicht mehr den ganzen Tanz, zum Beispiel: John Travolta's Twist in „Pulp Fiction“ oder Las Ketchup

Von anderen Trends hat man noch die Musik im Ohr, aber man weiß nicht mehr, was dazu getanzt worden ist, zum Beispiel der „Mambo Nr. 5“

„A little bit of Monica in my life, a little bit of Erica by my side,
a little bit of Rita is all I need, a little bit of Tina is what I see.“

Es gibt sogar Tänze, deren Namen jedermann noch kennt, aber weder die Musik noch die Bewegungen haben überdauert, zum Beispiel „Hully Gully“. Den Begriff kennt jeder noch, aber viele werden gar nicht mehr wissen, dass der Hully Gully ein Tanz gewesen ist.

Vor etwa hundert Jahren hatte die Tanzstunde und damit das Tanzen noch eine viel größere Bedeutung als heute, besonders für junge Menschen. Früher war es die erste und oftmals einzige Gelegenheit Kontakt mit dem anderen Geschlecht aufzunehmen. Außerdem war es die einzige Möglichkeit, das Tanzen zu erlernen; es gab noch keine Tanzkurse im Fernsehen, auf Video, DVD oder im Internet. Heute werden die Tanzstunden nicht nur von jungen Menschen besucht, sondern Menschen jeden Alters gehen in zum Tanzen. Umso mehr gilt heute noch genauso wie vor 100 Jahren, was der ADTV mit einem kurzen Slogan zum Ausdruck brachte:

„TANZ VERBINDET – WELTWEIT“

Tanzen verbindet die Geschlechter, Tanzen verbindet die Generationen und Tanzen verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft.

Man muss nicht unbedingt in der ganzen Welt Turniere tanzen, um Freude am Tanzen zu haben und um die verbindende Wirkung des Tanzens zu erfahren. Die VTG Recklinghausen hat über 600 Mitglieder und zählt damit zu den 20 größten Tanzsportvereinen in Deutschland. Die Mitglieder kommen teilweise von weither, um hier gemeinsam ihr Hobby auszuüben: von Hamm bis nach Düsseldorf und von Münster bis in den Ennepe-Ruhr Kreis reicht das Gebiet aus dem die Menschen zum Tanzen nach Recklinghausen kommen.

Auch wenn wir einen Blick auf die Altersstruktur in der VTG Recklinghausen werfen, sehen wir, dass das Tanzen Menschen jeden Alters in seinen Bann zieht. In vielen Gruppen in der VTG tanzen mehrere Generationen miteinander. Und ich weiß, dass viele Mitglieder in der VTG den Kontakt untereinander auch außerhalb der Tanzstunden im Clubheim pflegen. Einige Gruppen treffen sich sogar noch, obwohl sie aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen gar nicht mehr tanzen. Doch das gemeinsame Tanzen hat diese Kontakte und Freundschaften ermöglicht. Ich muss, so glaube ich, nicht besonders erwähnen, dass auch heute noch viele Menschen ihren Lebenspartner oder ihren Ehepartner beim Tanzen finden.

Einen großen Anteil daran, dass die VTG Recklinghausen ihrer Rolle und ihrer Verpflichtung für die Entwicklung unserer Gesellschaft gerecht werden kann, hat dieses Clubheim, in welchem wir nun seit über 10 Jahren zusammenkommen.

Ich möchte aus Anlass des Vereinsjubiläums an die Zeit erinnern, als wir dieses Clubheim noch nicht hatten. Der Club, beziehungsweise seine Vorgängervereine, der Tanzsportkreis Grün Gold sowie der Vestische Tanzsport-Club waren über die ganze Stadt Recklinghausen verstreut und nicht nur das: auch an jedem Wochentag war man woanders, so dass die Mitglieder des Vereins sich kaum untereinander kannten. Eine

Vielzahl an Trainingsstätten habe ich in meiner Zeit als Trainer kennengelernt, nämlich acht verschiedene.

Mit der bemerkenswerten Hilfe von Karl Heinz Petzold kann ich ihnen heute Bilder von fast allen Häusern zeigen, in denen die VTG, der TSK und der VTC in den letzten 50 Jahren getanzt haben.

Präsentation: Trainingsstätten

Hotel Handelshof	(1962-1970)
Aula Gymnasium Petrinum	(1984-2001)
Städtischer Saalbau	(1970-1998)
Haus König Ludwig	(1970-1999)
Fritz-Husemann-Haus	(-2001)
Gemeindesaal Bruch	(1997-1999)
Ruhrfestspielhaus	(1970-1992)
Aula Gymnasium Freiherr-vom-Stein	(-2001)
Aula Marie-Curie-Gymnasium	(1970-1994)
Bürgerhaus Süd	(-2000)
Grundschule Bochumer Str.	(-2001)
Hallenbad Herner Str.	(-2001)
Paulusschule	(-2001)
Realschule III	(-2001)
Oster Saalbau	(1996-1999)
Tanzschule Döring	(1984-1997)
(Gaststätte Wessels)	
(Turnhalle Wiggermannschule)	

Zum Abschluss meiner Ansprache, möchte ich Dank sagen. Und zwar allen, die dafür sorgen, dass wir in diesem Clubheim tanzen können.

Danke an alle, die die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stellen.

Mein Dank an alle, die dieses Haus in Ordnung, sauber, schön und funktionsfähig halten.

Danke an alle, die durch ihre Tätigkeit im Verein den Trainingsbetrieb organisieren sowie Tanzturniere, Tanzpartys, Bälle und andere Veranstaltungen durchführen.

Und schließlich mein größter Dank an alle Tänzer und Tänzerinnen, die regelmäßig hierher kommen, hier tanzen und dieses Haus mit Leben füllen.